

Zur Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Rattwitz, Kreis Ohlau

VON JOHANNES BUDER

Über die Anfänge des evangelischen Glaubens in Rattwitz gibt es keine direkten Quellen. Rattwitz gehörte zum Pfarrsprengel der wahrscheinlich von der hl. Hedwig in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf herzoglichem Territorium mitbegründeten Urfparrei und Taufkirche Margareth, Kreis Breslau.¹ Obwohl für Rattwitz bei der Umsetzung zu deutschem Recht im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts die üblichen zwei Hufen Ackerlandes als wirtschaftliche Grundlage für eine eigene Kirche vorgesehen waren, ist es nie zur Gründung einer katholischen Kirche gekommen, weil Rattwitz bereits bei seiner ersten Nennung im Jahre 1245 dem Breslauer Bischof gehörte² und dieser schon Anfang des 14. Jahrhunderts anders darüber verfügt hatte.³ Die beiden Hufen kamen zu dem Gut, das später Conrad Sauer mann von dem bischöflichen Hofrichter und späteren Breslauer Domkapitelvogt Sigismund Deichsel kaufte, was Bischof Johann am 25. August 1509 bestätigte.⁴ Conrad Sauer mann jun. scheint früh zum neuen Glauben übergetreten zu sein und muß auch in Rattwitz bei seinen Hintersassen einiges für dessen Förderung getan haben; den Boden dafür hatte eine rigorose Pfründeneintreibungspraxis der von den Domdechanten beauftragten Kollektoren bereitet.⁵ Conrad Sauer mann starb 1561 und wurde in der Elisabethkirche, der evangelischen Hauptkirche in Breslau, beigesetzt.⁶ Die Saurmas, wie sie sich später nennen, haben im ersten Drittel

1 J. BUDER, Zur Entstehung und frühen Geschichte der Kirche und des Kirchspiels Margareth, Kreis Breslau, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte, 45. 1987, S. 87–94.

2 Schles. Urkundenbuch II, 1977, Nr. 287, S. 173.

3 Liber foundationis episcopatus Vratislaviensis, Breslau 1899, S. 52.

4 Augustin WELTZEL, Geschichte des Geschlechts der Saurma und Sauerma, Ratibor 1869, S. 96.

5 Alfred SABISCH (Bearb.), Acta Capituli Vratislaviensis 1500–1562, Bd. 2, 1, Köln 1976, S. XXVI, XXXV und 40.

6 WELTZEL, S. 15. H. LUCHS, Die Denkmäler der St. Elisabeth-Kirche zu Breslau, Breslau 1860, Nr. 34, S. 41. Das Grabmal wurde 1569 errichtet und trägt die Inschrift: Anno 1561 ist gestorben der edel ehrenvest wohlbenamnt her Kunrath Saurman auf der Jeltsch alhier wartund der frolichen Auferstehung in Christo.

des 17. Jahrhunderts ein großes Schloß in Rattwitz erbauen lassen, südöstlich davon zeigt die Schmettausche Karte aus den Jahren um 1780 eine Kirche.⁷ In diesem Schloß hatte der Mystiker Johann Theodor von Tschesch (1595–1649), vorher Rat des Winterkönigs Friedrich V. von der Pfalz und des Herzogs Johann Christian von Brieg, im Jahre 1639 bei dem gleichgesinnten Hans Dietrich von Saurma eine Zuflucht gefunden.⁸ Leider wurde Hans Dietrich schon am 9. Januar 1641 im Alter von siebenunddreißig Jahren bei der Einnahme von Jeltsch durch kaiserliche Truppen erschossen. Trotz der schwedischen Besatzung in Jeltsch liefen die Parochianen der Margarether Kirche, so heißt es im katholischen Visitationsbericht von 1638, fast alle den protestantischen Predigern zu.⁹ 1652 erfahren wir, daß Rattwitz den Kirchenzehnten von 60 Ernten von vor dem Dreißigjährigen Kriege verweigerte.¹⁰ Das heißt, wenn wir es wörtlich interpretieren, daß seit 1558 von allen Rattwitzern, auch den bischöflichen Bauern, kein Zehnt mehr an die Margarether Kirche gegeben wurde. Dies lag nicht nur an dem ausgedehnten Pfarrsprengel und auch nicht an der nicht immer glücklichen Auswahl der Seelsorger durch die Äbte des Matthiasstiftes in Breslau, dem die Kirche seit 1393 gehörte. Zur Zeit der Visitation mußte der vom Abt mit der Seelsorge betraute Ordensprofeß der Kreuzherren vom roten Stern gerade im Stift zur Besserung gehalten werden.¹¹ Der evangelische Glaube war einfach zur Volksbewegung geworden.

Auch in Meleschwitz (Fünfteichen), Kreis Breslau, wo seit 1608 ein frommer Geistlicher wirkte, waren die Bauern zum größeren Teil protestantisch geworden.¹² Wer waren nun »die protestantischen Prediger«, denen die Rattwitzer zuliefen und denen sie den Kirchenzehnt von sechzig Ernten gaben? Der Name eines Pastors für Rattwitz aus dieser Zeit ist nicht überliefert. Die Existenz von Wanderpredigern in der Reformationszeit wird für Schlesien bestritten.¹³ Später sind die Rattwitzer von den Jeltscher Pastoren seelsorgerlich mit betreut worden. Es waren dies 1565 Basilius Briccii, 1569 bis 1571 Johann Regius, um 1587 Simon Figulus (Polancyck), 1601/02 Fabian Koch, von 1602 bis 1606 Matthäus Kühn, 1606 und später

7 F. W. C. Gf. v. SCHMETTAU, Karte von Schlesien, ca. 1:24000, zw. 1767 und 1787, Bl. 112. Staatsbibl. Pr. K. Berlin (S) Kart. L 5420/10.

8 C. A. SCHIMMELPFENNIG, Tschesch, Johann Theodor von, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 38, 1894, S. 718–19.

9 J. SOFFNER, Die beiden Kirchenvisitationen des Archidiakonates Breslau aus den Jahren 1638 und 1651/52, in: Schlesisches Pastoralblatt, 19. 1898, S. 68.

10 J. JUNGnitz (Hg.), Visitationsberichte der Diözese Breslau, T. 1, Breslau 1902, S. 286.

11 J. SOFFNER (wie Anm. 9), in: Schlesisches Pastoralblatt, 20. 1899, S. 24.

12 J. SOFFNER (wie Anm. 11), S. 42.

13 Mitteilung von Pastor J. Grünewald.

Martin Gebhard, bis 1611 Stephan Laskowsky, um 1613 Thomas Rinck, 1639 bis 1646 Andreas Ropilius, 1647 bis 1652 Balthasar Schröter und 1652 bis zur Einziehung der Jeltscher Kirche Georg Goworreck.¹⁴ Die Kirche in Rattwitz muß ebenfalls 1653/54 geschlossen worden sein.¹⁵ Der Glockenturm stand noch 1872 auf dem Hof der 1822 aus Steinen eines abgerissenen Schloßgebäudes erbauten alten Gemeinschaftsschule.¹⁶ Die Glocke wurde später an die Gemeinde Steindorf, Kr. Ohlau, verkauft.

Im katholischen Visitationsbericht von 1666 heißt es: »Im bischöflichen Dorf Rattwitz haben sie auch eine eigene Begräbnisstätte.«¹⁷ Damit sind wahrscheinlich Gräber um die eingezogene evangelische Kirche gemeint, deren verwitterte helle Grabsteine noch um die Jahrhundertwende zu sehen waren. Der Visitationsbericht betont überdies die bischöfliche Gerichtsbarkeit über Rattwitz. Dies deutet auf Pressuren auf die bischöflichen Bauern und Hintersassen. Sicher versuchte man massiv, sie wieder zum alten Glauben zurückzuführen, aber weichen mußten sie wohl nicht. In diesen Zusammenhang gehört auch der Neubau der Margarether Kirche als stattlicher Barockbau in den Jahren 1711 bis 1716.¹⁸ Rattwitz blieb auch mit seinen evangelischen Einwohnern weiter zur katholischen Pfarrei Margareth gehörig.¹⁹ Zu den 2300 Katholiken des Pfarrsprengels zählten auch 1000 Protestanten (haeretici).

14 Siegismund Justus EHRHARDT, *Presbyterologie des evangelischen Schlesiens*, T. 1, Liegnitz 1781, S. 556, und ergänzende Mitteilungen aus dem Manuskript des »Schlesischen Pfarrerbuchs« von Pastor J. Grünwald, wofür hier wie auch für andere freundliche Hinweise herzlich gedankt sei.

15 EHRHARDT I, S. 535. Joh. Gottlob WORBS, *Die Rechte der evangelischen Gemeinden Schlesiens an den ihnen im 17. Jahrhundert entrissenen Kirchen und Kirchengütern geschichtlich dargestellt*, Sorau 1825, S. 323. J. BERG, *Die Geschichte der schwersten Prüfungszeit der evangelischen Kirche Schlesiens und der Oberlausitz*, Jauer 1857, S. 404. J. SOFFNER, *Die Kircheneinziehung im Fürstenthum Breslau in den Jahren 1653/54*, in: *Schlesisches Pastoralblatt*, 11. 1890, S. 150–51. S. bringt kein Protokoll über die Einziehung der Rattwitzer Kirche, sondern berichtet nur über die Rekonziliation der Zindeler Kirche. Katholische Berichte und Quellen sind im Hinblick auf das Ausmaß der »Ketzerie« aus verschiedenen Gründen sehr zurückhaltend und summarisch. Die Existenz einer Rattwitzer Kirche ist bezweifelt worden. Die Signatur auf der Schmettauschen Karte kann ein Versehen sein. Für eine alte Kirche oder Schloßkapelle spricht die mündliche Überlieferung, die Glocke (s. Anm. 16) und die alten Grabsteine. Die Kirche soll nach 1822 mit dem Schloß abgerissen worden sein.

16 E. WERNICKE, *Zur schlesischen Kunsttopographie*, in: *Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift*, 2. 1875, S. 107.

17 J. JUNGNITZ (Hg.), *Visitationsberichte I*, S. 509.

18 K. DEGEN, *Die Bau- und Kunstdenkmäler des Landkreises Breslau*, Frankfurt a. M. 1965, S. 174.

19 *Breslauer Bistumsschematismus von 1738* (Manuskript im Diözesanarchiv Breslau) und *Alma Dioecesis Wratislaviensis, 1724*, S. 37. Nach freundlicher Mitteilung von Pastor J. Grünwald.

Das Freigut blieb zunächst in den Händen evangelischer Herrschaften, wie der von Prittwitz, die den Glauben ihrer Hintersassen wohl schützten. Da ihnen die Gerichtsbarkeit über sie aber fehlte, konnten sie ihnen keine freie Religionsausübung gewährleisten. Hinzu kam, daß Rattwitz zum habsburgischen Fürstentum Breslau gehörte und die nächste evangelische Kirche in Laskowitz (Markstädt) im Fürstentum Brieg lag. Der Visitationsbericht des Brieger Superintendenten von 1673 vermerkt daher Rattwitz weder als eingepfarrt noch als Gastgemeinde.²⁰ Doch werden die evangelischen Rattwitzer wie ihre Herrschaft wohl in ihrer Glaubensausübung in Laskowitz Zuflucht gesucht haben. Mit der Durchführung der Bestimmungen des Altranstädter Vertrages und der Wiedereröffnung der evangelischen Kirche in Zedlitz, Kr. Ohlau, im November 1707 trat auch für die Rattwitzer eine Verbesserung ein.²¹ Das Aussterben der Brieger Piasten, der Übergang des Rattwitzer Freigutes an den katholischen Oberamtskanzler Freiherrn Sebastian von Schwanenberg und der Konfessionswechsel der Freiherren von Saurma, denen nicht nur der Rattwitzer Kretscham gehörte, sondern auch das Patronat über die Laskowitzer Kirche zustand, schuf für die evangelischen Rattwitzer eine scheinbar ausweglose Situation,²² die erst 1741 durch die preußische Besetzung, die Flucht des Freiherrn von Schwanenberg und die Beschlagnahme des Freigutes durch den preußischen Fiskus ein Ende fand.²³ Der evangelische Glaube war nun Staatsreligion und

20 Andreas WACKWITZ, Geschichte des Dorfes und der Kirchengemeinde Laskowitz, Ohlau 1919, S. 68.

21 Theodor WINKLER, Geschichte der Kirchengemeinde Zedlitz (1907), wieder abgedr. in: Heimatblatt für die Kreise Strehlen und Ohlau, 1972–74.

22 Hans Leuthold von Saurma hatte sich mit der 1667 geborenen Juliane Perpetua Gräfin Herberstein aus Neuburg am 26. Juni 1691 vermählt und vor der Verlobung versprochen, die katholische Religion anzunehmen. Der Generalvikar Anton Erasmus Reitlinger meldete am 18. Juli 1704, daß dies Versprechen noch nicht erfüllt und zu befürchten sei, daß dessen Kinder, außer Landes geschickt, im Protestantismus unterrichtet werden. Er machte den Vorschlag, durch das Königliche Oberamt den Freiherrn zur Erfüllung des Versprechens anzuhalten und Vorkehrung zur Erziehung der Kinder in der katholischen Religion treffen zu lassen. H. L. v. S. hat sein Versprechen gehalten. Auf der Gedenktafel in der Zindeler Kirche (s. Anm. 14) war zu lesen: »Allhier lieget/ und/ Ruhet in Gott/ der Hochwohlgeborene Herr/ Herr Hannß Leuthold Saurma, Freiherr von und zu der Jeltsch/ Erbherr auf Jeltsch, Laskowitz, Zindel, Beckern, Gnichwitz, Gurwitz, Lorzendorf, Oberstruse, Reichwaldau, Poln. Hohndorf, Sterzendorf und Steinersdorf, geb. 27. Februar 1664, starb am 30. Juli 1734. Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen/ und sein Name wird ins Buch der Redlichen geschrieben« (WELTZEL, wie Anm. 4, S. 44).

23 Die preußischen Maßnahmen gegen kaiserliche Beamte, die Beseitigung kaiserlicher Hoheitszeichen und die Änderung des Kirchengebets verursachten, so schreibt Johann Georg Steinberger, »bei den Katholiken große Furcht und Schrecken, daß alle die großen Herren und Excellenzen zu Exulanten werden mußten. Herr Oberamts-Kanzler Frei-

die folgenden Gutsbesitzer Protestanten. 1782 gehörten die evangelischen Rattwitzer zu den Gästen der Laskowitzer Kirche.²⁴ 1795 wird erstmals ein Schulhaus erwähnt,²⁵ das eine protestantische Schule beherbergte.²⁶

Es müssen unter dem Krummstab zahlreiche Evangelische gelebt haben. Das bischöfliche Gratialgut bestand 1795 aus dem Kretscham, sieben Dienstbauern, acht Freigärtnern, vierzehn Häuslern und zwölf anderen Häusern mit insgesamt 388 Einwohnern, während der adelige Anteil 350 Seelen umfaßte.²⁷ Im Jahre 1810 wurde dieser fürstbischöfliche Besitz säkularisiert, und die Grundherrschaft kam an das staatliche Domänenamt Kottwitz (Jungfernsee), Kr. Breslau. Die Rattwitzer haben ihn später mit der Grundherrschaft aufgekauft. 1822 wurde die evangelische Schule in eine Simultanschule für Rattwitz und Lange mit evangelischem Haupt- und katholischem Hilfslehrer umgewandelt.²⁸ Der Superintendent in Ohlau und der Erzpriester des Archipresbyterats Oels teilten sich die Schulaufsicht.

Eine Anzahl Rattwitzer Familien weigerte sich, 1818 die Preußische Union zwischen Lutheranern und Reformierten anzuerkennen, sie bildeten mit den Jeltscher und anderen Altlutheranern des Kreises Ohlau eine eigene Gemeinde mit Kirche und Schule in Jeltsch, der erst nach Auswanderung vieler Gemeindeglieder durch Reskript vom 6. Februar 1851 die staatliche Genehmigung erteilt wurde.²⁹ Diese kleine opferwillige Gemeinde umfaßte 1845 390 und 1864 nur noch 298 Seelen.³⁰ Aus der amtlichen Statistik von 1818 erfahren wir, daß sich die 477 evangelischen Rattwitzer (von 715 Einwohnern) als Gastgemeinde an die evangelische Kirche in Zedlitz, Kr. Ohlau, hielten.³¹ Wann diese Regelung getroffen worden war, ließ sich nicht feststellen.

herr von Schwanenberg hatte sich auch bereits von seinem Gut Rathwitz nach Czenstochau in Polen retirirt, allwo er den 19. April an einer übel gelungenen Aderlaß gestorben« (Johann Georg STEINBERGER, Breslavisches Tagebuch 1740–1742, Breslau 1891, S. 89–90).

24 Siegmund Justus EHRHARDT, Presbyterologie, T. 2, 1782, S. 216.

25 F. A. ZIMMERMANN, Beyträge zur Beschreibung von Schlesien, Bd. 12, Brieg 1795, S. 206.

26 Johann Adam Valentin WEIGEL, Geographische, naturhistorische und technologische Beschreibung des souveränen Herzogthums Schlesiens, Th. 6, Berlin 1802, S. 172–73.

27 F. A. ZIMMERMANN (wie Anm. 25), S. 206.

28 J. G. KNIE, Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht aller Dörfer, Flecken, Städte u. a. Orte der Kgl. Preuß. Provinz Schlesien, 2. Aufl. Breslau 1845, S. 533.

29 Amtsblatt der Kgl. Regierung Breslau, 1851, S. 110.

30 F. G. E. ANDERS, Historische Statistik der evangelischen Kirche in Schlesien, Verb. und verm. Ausg. Breslau 1867, S. 325.

31 Statistisch-topographische Uebersicht des Departments der Kgl. Preuß. Regierung zu Breslau, Breslau 1819, S. 253.

Im Jahre 1809 hatte der ehemalige Pastor von Markt Bohrau, Heinrich Christlieb Preuß, das Freigut Rattwitz und Lange mit dem Schloß gekauft. Er förderte den evangelischen Glauben besonders dadurch, daß er und seine Erben das Gut parzellierten, d.h. es stückweise an evangelische Interessenten verkauften. Damit schuf er die Grundlage für die spätere wirtschaftliche Entwicklung und das Selbstbewußtsein der Rattwitzer. Andererseits verschuldeten diese sich erheblich, was besonders in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu zahlreichen Zwangsversteigerungen führte. Pastor Preuß starb 1822 und wurde in Rattwitz begraben.³² An den kirchlichen Verhältnissen vermochte auch er nichts zu verändern. 1830 waren aber von den 766 Rattwitzern nur noch 211 katholisch.³³ Nach Anders gehörten die 800 evangelischen Rattwitzer (von 1115 Einwohnern) 1845 zur Kirche in Laskowitz, aber eingepfarrt waren sie dort nicht.³⁴ 1837/39 leisteten sie freiwillig beim Laskowitzer Pfarrhausbau Hand- und Spanndienste.³⁵ Bei den Neuwahlen für den Gemeindegemeinderat der Parochie Laskowitz wurde 1861 der Rattwitzer Gerichtsschulze Gottlieb Wiehle gewählt.³⁶

Im Jahre 1864 erreichte der Anteil der evangelischen Rattwitzer mit 847 von 1099 Seelen den höchsten Stand. Sie waren wie Lange mit 143 Evangelischen (von 211 Seelen) eine Gastgemeinde der Laskowitzer Kirche unter Pastor F. G. M. Bauch, der 1826 seinem Vater im Amte gefolgt war. Zu diesem Zeitpunkt wurde neben der deutschen noch alle vierzehn Tage eine polnische Predigt dort gehalten; der Konfirmationsunterricht war aber nur noch deutsch.³⁷ Dies deutet darauf hin, daß nur ein Teil der älteren Sprengelmitglieder, etwa 200 an der Zahl, des Deutschen noch nicht ganz mächtig waren.³⁸

Rattwitz und Lange wurden erst 1880 in der Folge des »Gesetzes betreffend die Aufhebung des Verhältnisses der vagirenden und Gastgemeinden in der evangelischen Kirche der Provinz Schlesien vom 16. Februar 1880« und ihrer engen ministeriellen und konsistorialen Ausführungsbe-

32 OTTO SCHULTZE, Predigergeschichte des Kirchenkreises Strehlen, Breslau 1938, S. 17.

33 J. G. KNIE und J. M. L. MELCHER, Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht aller Dörfer ... der Kgl. Preuß. Provinz Schlesien, Berlin 1830, S. 616–17.

34 F. G. E. ANDERS, Statistik der evangelischen Kirche in Schlesien, Glogau 1848, S. 223.

35 WACKWITZ (wie Anm. 19), S. 86.

36 Kirchliches Amtsblatt für den Geschäftsbereich des Königl. Consistoriums der Provinz Schlesien, 8. 1861, S. 131.

37 ANDERS 1867, S. 324.

38 G. HULTSCH, Der slawische Volksteil in der evangelischen Kirche Schlesiens vor 100 Jahren, in: Jahrbuch für schlesische Kirche und Kirchengeschichte, N. F. 32. 1953, S. 51.

stimmungen vom 1. und 10. Mai 1880³⁹ in die Parochie Laskowitz eingepfarrt.

Die folgenden Volkszählungen von 1871 und 1885 zeigen in der Konfessionsstatistik einen leichten Rückgang des Anteils der evangelischen Rattwitzer. 1871 waren es 813 von 1073 und 1885 812 von 1100 Einwohnern, in Lange 129 von 193 und 141 von 205 Seelen.⁴⁰ Unter diesen Umständen entschloß man sich, die Seelsorge zu intensivieren und die Mutterkirche in Laskowitz zu entlasten. Ausgelöst wurde dies durch einen Bericht des Superintendenten von Ohlau vom 29. April 1884 an das Konsistorium in Breslau mit dem Vorschlag, in Rattwitz eine Filialkirche zu errichten. Das Konsistorium schlug daraufhin in einem Schreiben vom 15. Juli 1887 an den Oberkirchenrat in Berlin die Bildung einer evangelischen Kirchengemeinde in Rattwitz vor.⁴¹ Der Bericht des Oberkirchenrats an das Ministerium für Geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom 1. August 1887 bemängelte aber das Fehlen einer Angabe über die Art der Kirche und wünschte Klarheit darüber bei den Beteiligten. Er regte die Entsendung eines Vikars nach Rattwitz und die Beschaffung eines Dotationskapitals zu seiner Besoldung an. Im zweiten Bericht an das Kultusministerium vom 7. Februar 1888 schlug der Oberkirchenrat dann vor: »Die Kirchengemeinde Rattwitz wird als Muttergemeinde mit der Kirchengemeinde Laskowitz pfarramtlich verbunden.« Das Ministerium erteilte dazu am 8. März 1888 die Genehmigung, und durch Verfügung des Konsistoriums vom 6. April 1888 schieden die evangelischen Bewohner von Rattwitz und Lange aus dem bisherigen Kirchenverband aus und bildeten eine eigene Kirchengemeinde, die aber mit der Kirche in Laskowitz pfarramtlich verbunden blieb.⁴² Diese Lösung sollte sich nicht als glücklich erweisen. Sie war wohl auch nur für eine Übergangszeit gedacht. Das Konsistorium betrieb die Angelegenheit weiter und reichte am 24. September 1888 einen ersten Entwurf für den Kirchenbau in Rattwitz ein. Der Oberkirchenrat war in seinem Antwortschreiben vom 22. November 1889 aber nur einverstanden, daß die »thunlichst baldige Anstellung eines ordinierten Vikars fest im Auge behalten« wurde, nachdem die im Jahre 1888 abgehaltene Generalkirchenvisitation das kirchliche Interesse an der Anstel-

39 Kirchl. Amtsblatt, 27. 1880, S. 19–20, 47–49.

40 Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Schlesien und ihre Bevölkerung nach ... der allgemeinen Volkszählung vom 1. Dec. 1871, Berlin 1874, S. 110–11.

41 Im folgenden, soweit nicht anders vermerkt, nach der »Acta, betr. die Einrichtung einer selbständigen Kirchengemeinde zu Rattwitz sowie die Berufung, Anstellung und Besoldung der Geistlichen und Kirchendiener daselbst vom Juli 1887 ff.« (Archiv des Evangelischen Oberkirchenrats Berlin (West) Spezialia Schlesien V. Abt. Nr. 282 Bl. 1 ff., jetzt Evangelisches Zentralarchiv Berlin Bestand 7/2088).

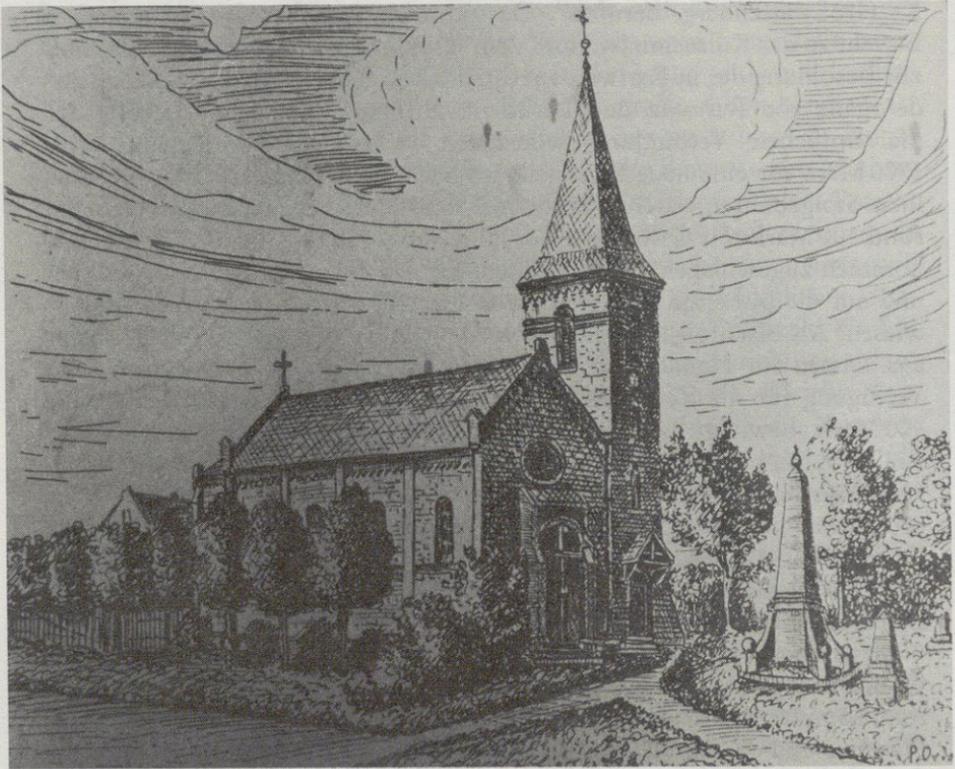
42 Kirchl. Amtsblatt, 35. 1888, S. 50.

lung eines Vikars mit Wohnsitz in Rattwitz, aber auch den Widerstand des Laskowitzter Pastors Glatzer gegen alle Veränderungen festgestellt hatte. Am 9. Mai 1890 ergingen dann aber doch eine Verfügung und ein Schreiben des Ministeriums an die Regierung zu Breslau betreffend den Neubau der Kirche zu Rattwitz, in denen die Entwurfsskizzen vom 5. bzw. 21. Januar 1890 sowie die technischen Gutachten der Abteilung Bauwesen im Ministerium für öffentliche Arbeiten als nicht geeignete Unterlagen für das Projekt bezeichnet und eine andere Lösung vorgeschlagen wurde. Außerdem wurde der Kostenvoranschlag von 20400 Mark für unzureichend erachtet und 36500 Mark errechnet. Das Ministerium schlug vor, ein königliches Gnadengeschenk zu erwirken. Der Oberkirchenrat erklärte sich bereit, kirchliche Mittel vorzugsweise für den Turmbau und die Inneneinrichtung aufzubringen. Das Breslauer Konsistorium faßte in einem Bericht vom 15. Dezember 1890 noch einmal die Gründe und Motive für die Notwendigkeit des Kirchenbaus zusammen. Die evangelische Kirchengemeinde sollte gegenüber den Einflüssen der Katholiken und Altlutheraner ermutigt werden, zumal es an Mischehen nicht fehlte, das Zahlenverhältnis zwischen Evangelischen und Katholiken sich zugunsten der Letzteren zu ändern begann und auch Grundstücke von Evangelischen in den Besitz von Katholiken übergegangen waren. Rattwitz wurde als »sehr dürftige Kirchengemeinde« bezeichnet, die lediglich einen Bauplatz von 12 ar 77 qm zur Verfügung gestellt, eine Anleihe von 2840 Mark aufgenommen und die Hand- und Spanndienste übernommen hatte. Das Grundstück war vom Kretschmer Hermann Treske gekauft worden. Ein Baufonds von 800 Mark war zusammengekommen, die Beihilfen der Gustav-Adolf-Vereine betragen 2600 Mark, die provinzielle Kollekte für bedürftige Gemeinden erbrachte 4500 Mark, und die Provinzialsynode gab 1000 Mark. Das Konsistorium bat, einen reichlichen Betrag aus dem Kollektenfonds der Landeskirche zu bewilligen und ein allerhöchstes Gnadengeschenk in Höhe des Fehlbetrages zu befürworten. Diese Bitte wurde vom Oberkirchenrat unterstützt, und auch das Ministerium sagte am 26. Dezember 1890 zu, das Immediatgesuch der evangelischen Kirchengemeinde Rattwitz zu bewilligen. Es verging aber noch ein Jahr, bis das Ministerium die Anstellung eines Vikars genehmigte und eine einmalige Unterstützung von 600 Mark zusagte. Nach der Verfügung des Oberkirchenrats wurde der Predigtamtskandidat Immanuel Johannes Martin Koelling aus Proschlitz, Kr. Kreuzburg, am 6. April 1892 vom Konsistorium zum Pfarrvikar in Rattwitz ordiniert. Von den 570 Mark wurden 20 Mark sofort an ihn ausgezahlt, die übrigen 550 Mark sollten in monatlichen Raten folgen. Bei dieser Besoldung war es dem Pfarrvikar nicht zu verdenken, daß er sich nach einer anderen Stelle umsah. Im Juni 1892 wurde er zum dritten Pastor in Festenberg,

Kr. Großwartenberg, berufen⁴³. Das Konsistorium bat darum in seinem Bericht an das Kultusministerium vom 11. Juli 1892 um einen Staatszuschuß zur Besoldung des in Rattwitz anzustellenden Geistlichen. Da die Gemeindeorgane von Rattwitz und Laskowitz dringend die völlige Lösung der pfarramtlichen Verbindung wünschten, wurde die Anmeldung von 1700 Mark für eine neue Pfarrstelle im nächsten Staatshaushalt vorgenommen. Stolgebühren waren in Höhe von 88,85 Mark angefallen, man rechnete rund 100 Mark mit Offertorien im Jahresdurchschnitt, die dem Pfarreinkommen zugeschlagen werden sollten. Ein Pfarrhausbau wurde empfohlen und auf die bisherige Steuerkraft von ca. 1100 Mark Klassensteuer hingewiesen. Als Nachfolger Koellings wurde Albert Friedrich Rudolf Riemann aus Dissen im Hannoverschen berufen. Ihm wurde durch ministerielle Verfügung für die Zeit vom August 1892 bis März 1893 ein Betrag von 400 Mark bewilligt. Auch er wurde zum Pfarrer in Konradswaldau, Kr. Trebnitz, berufen und schied Ende September 1892 aus seinem Dienstverhältnis in Rattwitz aus. Nachfolger wurde der am 28. September 1892 ordinierte Pfarrvikar Christian Martin Johannes Böhme aus Rückenwaldau, Kr. Bunzlau, geboren am 21. Januar 1863, der der Gemeinde bis zu seinem Tode am 19. Dezember 1927 erhalten blieb und das kirchliche und religiöse Leben in Rattwitz zur Blüte brachte.

Inzwischen war das Gnadengeschenk von 20 000 Mark bewilligt, der Grundstein gelegt und der Kirchenbau begonnen worden. Das Konsistorium kämpfte weiter um die Umwandlung des Vikariats in ein selbständiges Pfarramt und die Einrichtung einer Pfarrstelle. Das Ministerium wies aber den Antrag zurück und stellte seine Berücksichtigung erst für den Staatshaushalt im Jahre 1894/95 in Aussicht. In einem Schreiben vom 12. Juli 1893 versuchte das Konsistorium durch einen Urkundenentwurf über die Errichtung eines selbständigen Pfarramts, die Sache zu beschleunigen. Die ausführliche Begründung dafür ist für die damalige Situation recht aufschlußreich. Die nach dem Gesetz vom 16. Februar 1880 vorgenommene Umwandlung des Gastverhältnisses in Gottesdienste am Ort wurde von der ehemaligen Muttergemeinde schroff abgelehnt, obwohl der Kirchweg 7 bis 8 km betrug und die Laskowitzer Kirche nur Raum für die Mitglieder der eigenen Gemeinde hatte. Der Laskowitzer Pastor zeigte eine wenig entgegenkommende Haltung, und der katholische Patron dieser Kirche, der Graf von Saurma-Jeltsch, legte aus verständlichen Gründen Widerspruch gegen jede Veränderung ein. Die Gemeindegörperschaften von Laskowitz und Rattwitz weigerten sich, zusammen zu tagen, der Abzweigung von Rattwitz wurde aber zugestimmt. Die Vikare hatten in Rattwitz eine

43 Ebd., 39. 1892, S. 72.



Die Rattwitzer Kirche um 1925

freudige Aufnahme gefunden. Die Vollendung des Kirchenbaus war abzu-
 sehen, und daher schlug das Konsistorium den Pfarrhausbau vor. Es
 veranschlagte dafür 20 000 Mark, wovon 5000 bis 6000 Mark aus kirchlichen
 Mitteln bereitgestellt und die Hand- und Spanndienste wieder von der
 Gemeinde geleistet werden sollten. Die Kirchengemeinde konnte zu kirch-
 lichen Abgaben in Höhe von 186,76 Mark, das waren 15 % der Einkom-
 mensteuer, einschließlich einer Kirchensteuer von 45 Mark herangezogen
 werden. Die Anmeldung der 1700 Mark für die Rattwitzer Pastorenstelle
 für den Staatshaushalt 1894/95 scheiterte am Widerstand des preußischen
 Finanzministeriums. Das Konsistorium ließ sich aber nicht entmutigen.
 Der Oberkirchenrat versuchte in seinem Schreiben vom 15. Januar 1895 an
 das Kultusministerium, das Pastorengelalt über die Errichtung eines Dota-
 tionskapitals von 15 000 Mark aus dem 36 000-Mark-Fonds zu sichern.

Inzwischen war mit Genehmigung des Ministeriums die pfarramtliche Verbindung zu Laskowitz gelöst und eine eigene Pfarrstelle in Rattwitz am 1. Februar 1895 errichtet worden.⁴⁴ Am 21. September 1894 war die unter der Leitung des Architekten Benno Köhler fertiggestellte Backsteinkirche mit ihrem 34 m hohen spitzen Glockenturm feierlich geweiht und der Kirchengemeinde Rattwitz und Lange übergeben worden. Der Vikar Böhme hatte bis dahin den Gottesdienst in der alten Schule abgehalten. Der Haupteingang der Kirche war auf der Nordseite rechts neben dem Glockenturm. Kirchenschiff und Turm waren mit Schiefer gedeckt. Der Kirchturm hatte eine Uhr, darüber befand sich der Glockenstuhl mit zwei großen Gußstahlglocken, zu denen später noch eine kleinere dritte hinzukam. Die Kirchturmspitze bildete ein vergoldeter Knauf, in dem die Dokumente über den Bau der Kirche und über die Kirchengemeinde aufbewahrt wurden. Dieser mündete in ein 1,5 m hohes Kreuz aus Eisen. Der Kirchturm war weit über die Wiesen, die Felder und die Oder entlang sichtbar. Vom Glockenstuhl aus konnte man bei klarem Wetter die Kirchtürme von Breslau sehen. Über dem Haupteingang befand sich die von der Firma Schlag & Söhne in Schweidnitz erbaute Orgel, rechts und links davon zwei Chöre, die etwa 90 Sitzplätze boten. Das Kirchenschiff hatte 200 Sitzplätze. Der Altarraum (Apsis) auf der Südseite, am östlichen Oderhang erbaut, lag etwa 3 m niedriger als das Kirchenschiff und schloß mit drei großen farbigen Fenstern ab. Der Altar war aus grauem Marmor, darüber hing das Altargemälde »Christus, das Brot brechend«. Rechts vom Altar befand sich die aus Eichenholz geschnitzte Kanzel, links der Taufstein. Die Innenausstattung wurde durch freiwillige Gaben finanziert, sie kamen im Geldwert von 1314 Mark zusammen, und zwar 939,50 Mark aus Rattwitz, 131 Mark aus Tschirne (Großbrück), 103 Mark aus Breslau, 44 Mark aus Jeltsch, 39 Mark aus Lange, 30 Mark aus Laskowitz, 15,15 DM aus Kottwitz-Oderke und 12 Mark aus anderen Orten. Größere Stiftungen an Ausstattungsgegenständen machten Rosina Maskos (180 Mark), Pauline Wiehle (81 Mark) und die evangelische Kirchengemeinde Zedlitz, Kr. Ohlau (56 Mark).⁴⁵ Von diesem Geld wurden das Altarbild, die drei Kronleuchter über dem Hauptgang, die elf Wandleuchter und das Altarkruzifix gekauft, um nur die ins Auge fallendsten Ausstattungsstücke zu nennen. Der Hauptlehrer Gustav Hilbig wurde zum Kantor, Organisten und Küster bestellt.⁴⁶

Weniger glatt ging es mit der Pfarrbesoldung. Das Ministerium bat den Oberkirchenrat, von der Anmeldung eines Dotationskapitals von

44 Vfg. vom 14. Januar 1895, in: Kirchl. Amtsblatt, 42. 1895, S. 27.

45 Ebd., 42. 1895, S. 36.

46 Ebd., 42. 1895, S. 36.

15 000 Mark abzusehen, und erklärte sich bereit, einen jährlichen Besoldungszuschuß von 1460 Mark in den Etat einzustellen, wenn für den Pfarrhausbau keine staatlichen Mittel in Anspruch genommen würden. Der Zuschuß wurde auf 1460 Mark festgesetzt, da die Kirchengemeinde 20 % ihrer einschließlich der fingierten Normalsteuersätze 511 Mark betragenden Staatseinkommensteuer an Kirchensteuer aufbrachte. Am 14. April 1896 wurde diese Summe ab 1. April 1896 auf 10 Jahre, also bis Ende März 1906, bewilligt. Damit war diese mühsame Prozedur abgeschlossen, und der Pfarrvikar Böhme konnte zum Pastor berufen werden.⁴⁷ Gleichzeitig wuchs der Kirche ein Legat von 300 Mark von dem verstorbenen Auszügler Gottlieb Waltsgott zu.⁴⁸ Sie konnte es brauchen.

Die neue Kirche übte, wie die Ausstattungsspenden zeigten, auf die umliegenden evangelischen Gemeinden ohne eigenes Gotteshaus eine starke Anziehung aus. Der Visitationsbericht des Konsistoriums vom 3. Juli 1897 konstatierte das Einvernehmen der Kirchenräte von Groß Nädlitz (Nädlingen), Kr. Breslau, Zedlitz, Kr. Ohlau, und Rattwitz, den Gemeinde- und Gutsbezirk Tschirne (Großbrück) und die Kolonie Oderke in die Kirchengemeinde Rattwitz umzupfarren. Dies geschah durch die Umfarrungsurkunde zum 1. Oktober 1897.⁴⁹ Die Kolonie Oderke wurde 1911 mit dem Bau der Staustufe Rattwitz aufgelassen. Der größte Teil der Bewohner siedelte sich in Rattwitz an. Mit dem Pfarrhausbau und seiner Finanzierung traten erneut größere Schwierigkeiten auf. Die Rattwitzer hatten ein Kapital von 7198,96 Mark aufgebracht, einen Bauplatz neben der Kirche gekauft, einen Voranschlag und Bauzeichnungen machen lassen und die Kosten dafür in Höhe von 600 Mark durch eine Umlage gedeckt. Der Kostenvoranschlag ging von einer Bausumme von 18 000 Mark aus. Ein Bericht des Konsistoriums an den Oberkirchenrat vom 29. März 1899 bezeichnete die Kirchengemeinde als leistungsunfähig und bat um eine Beihilfe von 1000 Mark, die dann auch aus dem »Hilfsfonds für landeskirchliche Zwecke«, bewilligt wurde. Auch im nächsten Jahr kamen nochmals je 1000 Mark aus demselben und dem Kollektionsfonds.

Weitere Beihilfen wurden abgelehnt, und die Kirchengemeinde mußte eine Bauschuld von 4000 Mark aufnehmen. Das Pfarrhaus und die Wirtschaftsgebäude wurden in den Jahren 1900 und 1901 erbaut. Der Pfarrerbesoldungszuschuß wurde 1906 und 1916 für jeweils zehn Jahre verlängert.

Inzwischen hatte Pastor Böhme nicht nur in Rattwitz ein blühendes kirchliches Leben aufgebaut, sondern auch wertvolle Verbindungen geknüpft. So berichtet das »Ohlauer Kreisblatt« vom 22. Juni 1909: »Am

47 Ebd., 43. 1896, S. 54.

48 Ebd., 43. 1896, S. 52.

49 Ebd., 44. 1897, S. 88.

letzten Sonntage unternahm der evangelische Jungfrauen-Verein unter Leitung seines Vorsitzenden, des H. Pastors prim. Dr. Menzel, von der Barbarikirche in Breslau aus einen Ausflug nach Rattwitz. Um 9 ½ Uhr langte der Verein mit dem Salondampfer »Wilhelmshaven« hier an und nahm an dem von Pastor Böhme in der dortigen evangelischen Kirche geleiteten Gottesdienste teil. Am Nachmittag versammelte sich der Verein in dem Treske'schen Gartenlokale, wo verschiedene Belustigungen wie Preiskegeln und ein kleines Tanzkränzchen die Teilnehmer bis zur Abfahrt des Dampfers um 7 ½ Uhr zusammenhielten.« Am 6. August 1909 berichtet dasselbe Blatt: »Am Dienstag fand unter großer Beteiligung in Rattwitz hiesigen Kreises die Beisetzung des in Dresden verstorbenen früheren Seelsorgers der Kirchengemeinde Zedlitz, Pastor em. Theodor Winkler, statt. Er hatte als Nachfolger seines Vaters die 1818 von dem polnischen Diakonats der hiesigen Pfarrkirche abgetrennte Zedlitzer Pfarre 40 Jahre hindurch verwaltet ...« Pastor Böhme hat die junge Gemeinde in das kirchliche Leben Schlesiens eingefügt.

Am 8. November 1910 bat das Konsistorium den Oberkirchenrat um die Gewährung einer Beihilfe zur Tilgung der Pfarrhausbauschuld in Höhe von 1600 Mark. Als Begründung wurde angegeben, daß die 1100 Seelen zu einem Einkommensteuersatze von 232 Mark bei einem Normalsteuersatze von 588 Mark veranlagt wären, die Kommunalsteuern erhöht werden müßten, da für den Chausseebau ein Darlehen von 50000 Mark aufgenommen und getilgt werden müsse und nur drei größere Besitzer mit je 100 Morgen vorhanden und die kleineren verschuldet wären. Man bat dringend um Herabsetzung der Kirchensteuer von 40 auf 30 % der Einkommensteuer.

Diese Eingabe blieb mit Recht unbeantwortet. Förster Wackwitz hat indirekt die fehlende Opferwilligkeit im Vergleich zu den Altlutheranern gerügt.⁵⁰ Rattwitz war dabei, zum größten schlesischen Schifferdorf aufzusteigen. Zweifellos waren die Einkünfte aus der Schifffahrt wie die der Bauern vom Wetter abhängig, von der Länge des Winters, den Hochwasserperioden und dem Niedrigwasser besonders im Sommer. Die Erfahrung der schlechten Jahre ließ den Schiffer in seiner Opferwilligkeit zögern, auch verschuldete man sich lieber beim Kauf von Kähnen und Dampfern. Der weltliche Geist der Groß-, Industrie- und Hafenstädte Kosel, Breslau, Stettin, Berlin und Hamburg hatte die Rattwitzer Schiffer nicht unbeeinflusst gelassen.

Am 18. November 1911 wurde dem ersten Lehrer, Kantor und Organisten Gustav Hilbig anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums der Adler des Kgl. Hausordens mit der Zahl 50 verliehen. Er war in der zweiten

50 WACKWITZ, S. 85.

Generation hier tätig, sein Vater Carl Hilbig war 1822 als Lehrer nach Rattwitz gekommen. Im Juli 1914 wurde er durch Wilhelm Kusche aus Canth in seinen Funktionen abgelöst, der bis 1935 wirkte. Ihm folgte der Lehrer Hermann Haun aus Postelwitz, Kr. Oels.⁵¹

Beim Ausbruch des ersten Weltkrieges verfügte die Kirchengemeinde immerhin über ein Geldvermögen von 9200 Mark, das als Kriegsanleihe gezeichnet wurde und verloren ging. Die Prospektpfeifen der Orgel wurden beschlagnahmt und erst nach dem Kriege ersetzt. 42 Angehörige der Parochie ließen im Krieg ihr Leben, für sie wurde eine Ehrentafel in der Kirche gestiftet. 1919 wurde Rattwitz mit 36500 Mark zur Bewilligung von Dotationskapitalien zur Pfarrerbesoldung vorgemerkt. Das fünfundzwanzigjährige Bestehen der Kirche wurde 1920 festlich begangen. Die aus Rattwitz stammende Diakonissenoberin Auguste Gasse schenkte aus diesem Anlaß das große Ölgemälde Luthers, die Kirchengemeinde spendete 1200 Mark, und auch mit der Laskowitzer Kirchengemeinde hatte man sich versöhnt, sie schenkte ein Paar Messingleuchter für den Altar.⁵² Kurz vor der Inflation, am 7. Februar 1923, bewilligten das nunmehrige Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und das Finanzministerium »zur dauernden Verbesserung der evangelischen Pfarrstelle in Rattwitz« ein Kapital von 6000 Mark aus dem Dispositionsfonds, um dann ab 1. Mai 1923 den jährlichen Besoldungszuschuß um 480 Mark kürzen zu können. In der »Silesia sacra« gibt Pastor Böhme in der Eintragung für Rattwitz den Rechenschaftsbericht seines Wirkens. Die religionsstatistischen Verhältnisse hatten sich weiter zugunsten der Katholiken geändert. 1895 gab es in Rattwitz und Lange 852 evangelische und 363 katholische Einwohner.⁵³ 1905 war das Verhältnis 818 zu 372⁵⁴ und 1925 1020 zu 509.⁵⁵ Pastor Böhme gibt für Rattwitz und Lange das Verhältnis von 1040 zu 510, unter Hinzunahme von Tschirne (Großbrück) von 1310 zu 1010, an. Dazu kommen noch 100 Altlutheraner. Neben der Kirche und dem Pfarrhaus gab es eine evangelische Schule mit vier Lehrern, ein Gemeindehaus mit Schwesternstation und einen kommunalen Friedhof. Die Gemeindefrauen waren in zeitlicher Reihenfolge Schwester Martha – ihr Familienname ist leider vergessen –, dann Schwester Anna Hilse, es folgte Schwester Auguste Nowack aus Daupe, Kr. Ohlau, etwa von 1918 bis 1933, 1934 bis ganz zuletzt leistete Schwester Frieda Schulz den aufopferungsvollen Dienst, dessen hier dankbar gedacht sei.

51 Kirchl. Amtsblatt, 82. 1935, S. 86.

52 Ebd., 67. 1920, S. 21.

53 Gemeindelexikon für die Provinz Schlesien, Berlin 1898, S. 114/15.

54 Ebd., Berlin 1908, S. 256/57.

55 Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen, Bd. 6, Berlin 1933, S. 11.

Eine stattliche katholische Schule war 1895 in Rattwitz gebaut und mit zwei Lehrern besetzt worden. Sie diente auch geistlichen Veranstaltungen.

Besonders verdienstvoll war Böhmes Einsatz für den Elternbund mit 300, den Evangelischen Bund mit 40 und den Jungfrauenverein mit 20 Mitgliedern. Neun Abendmahlsfeiern wurden jährlich durchgeführt. Im Winter, wenn die Schiffer zu Hause waren, waren die Gottesdienste gut besucht. 1924 gab es 26 Taufen, 26 Konfirmationen, 9 Trauungen (davon 2 Misch-ehen), 19 Begräbnisse und 594 Abendmahlsgäste.⁵⁶ Pastor Böhme hat die Gemeinde voller Mühen, unter persönlichen Opfern, aber energisch und mit viel menschlichem Verständnis aufgebaut und das kirchliche Leben in Rattwitz zum Höhepunkt geführt. Er starb am 19. Dezember 1927 im Alter von 65 Jahren. Die Gemeinde ehrte ihn durch Stiftung und Anbringung eines Ölgemälde ihres ersten Pastors in der Kirche. Mit ihm ging eine ganze Generation in die Ewigkeit, die, wie es im Nachruf des bedeutendsten Rattwitzers, des Organisers des Schifferbetriebsverbandes für die Oder und Schifffahrtsdirektors Ernst Krusch († 22. Oktober 1929), heißt, gläubige Christen waren, denen der Glaube die Kraft gab, sich aus kleinen Anfängen emporzuarbeiten, die aber bescheiden und demütig von sich dachten und sich niemals selbst irgendeine Ehre gaben.⁵⁷

Die Neubesetzung war abhängig von der Unentbehrlichkeit der Pfarrstelle nach der Notverordnung vom 20. Januar 1922. Das Breslauer Konsistorium berichtete am 13. Februar 1928 entsprechend an den Oberkirchenrat und bat, landeskirchliche Mittel für die Besoldung des Pfarrers zur Verfügung zu stellen. Die Anerkennung wurde am 25. Februar 1928 ausgesprochen und die Wiederbesetzung zum 1. März freigegeben. In der Zeit bis zur Neubesetzung pastorierte der am 27. Oktober 1927 ordinierte Laskowitzer Vikar Walther Hoffmann (geb. am 21. Oktober 1902 in Grätz/Posen) die Rattwitzer Gemeinde.

Diesmal stand der Kirchengemeinde die Pfarrerwahl zu, sie entschied sich für den noch ledigen Vikar Walter Mager von Koberwitz, Kr. Breslau, der am 2. Oktober 1898 in Breslau geboren und am 14. Dezember 1927 ordiniert worden war.⁵⁸ Der Umzug des neuen Pastors veranlaßte die Kirchengemeinde, eine Beihilfe zur Umzugskostenvergütung in Höhe von 250 RM zu beantragen. Als Begründung wurde die damalige verhängnisvolle wirtschaftliche Lage der Oderschiffahrt und die Übernahme der Renovierung des Pfarrhauses angegeben. Der Oberkirchenrat in Berlin bewilligte 100 RM.

Der neue Pastor mußte sich in die besonderen Verhältnisse eines Schiffer-

56 *Silesia sacra*, Görlitz 1927, S. 192.

57 Ernst Krusch, in: *Gute Fahrt*, 26. 8. 1929, Nr. 32, S. 4.

58 *Kirchl. Amtsblatt*, 75. 1928, S. 124.

richt«.⁶¹ Dazu sollte es nicht mehr kommen, der Superintendent wurde wie die restlichen Rattwitzer bis auf Hannchen Troche, die einen Polen heiratete, ausgewiesen. Damit war der vierhundertjährige Weg einer mittelschlesischen evangelischen Gemeinde voller Mühsal und Bedrängnis, aber auch nicht ohne allzu menschliches Versagen, am Ende. Die Gemeindeglieder wurden buchstäblich in alle Winde verstreut. Die nach der Flucht nicht mehr nach Rattwitz zurückkehrten, kamen nach Rattelsdorf bei Bamberg, die im Juni 1946 Vertriebenen wurden um Bremen angesiedelt und die letzten Ausgewiesenen um Magdeburg. Heute leben sie verstreut über die ganze Bundesrepublik Deutschland, die DDR, in Berlin und im Ausland.

Dieser Bericht will bei aller Kürze ohne Beschönigung das Ringen früherer Generationen um Glauben und Heimat – denn beides gehörte hier zusammen –, nachfolgenden Geschlechtern zur Erinnerung und zum geistigen Erwerb dieser höchsten Güter näher bringen.

61 Die evangelische Kirche von Schlesien 1945–1947, Düsseldorf 1969, S. 42.